

## Zukunftsforum "Innovative Gemeinschaften im digitalen Zeitalter – den sozial-ökologischen Wandel gestalten" – Workshop-Dokumentation

27.06.2017, 14.30 – 16.00 Uhr, Kalkscheune Berlin

### **Workshop 3: Gemeinwohlökonomie als tragfähige Modelle zukünftigen Wirtschaftens?**

Moderation: Christian Löwe, Umweltbundesamt

Input: Ulrich Petschow, IÖW; Dr. Barbara König, Genossenschaftsforum e.V.

Workshoppatin: Melanie Jaeger-Erben, ISIconsult

Ca. 20 TeilnehmerInnen

### **Begrüßung durch Christian Löwe**

Christian Löwe begrüßt die TeilnehmerInnen und beschreibt den Ablauf des Workshops. Er übergibt für zwei Impulsvorträge an Dr. Barbara König und Ulrich Petschow.

### **Impulsvortrag von Dr. Barbara König, Genossenschaftsforum e.V.**

Dr. Barbara König eröffnet ihren Vortrag mit Bildern gemeinschaftlichen Arbeitens heute und vor 100 Jahren. Dabei verweist sie darauf, dass die Bilder relativ ähnlich aussähen und sich gemeinschaftliche Aktivitäten heute nicht wesentlich anders gestalteten als früher.

Sie betont, dass Genossenschaften neben der Einbeziehung diverser Zielgruppen (Sozial- und Altersstruktur) aufgrund der Selbstbestimmung auch sehr effektiv seien. Sie würden stärker nutzerbezogen arbeiten, da nicht der Gewinn im Mittelpunkt stünde und so eher die Möglichkeit gegeben sei, innovative Konzepte zu erproben. Für ihre Arbeit seien Genossenschaften auf Ressourcen und die gleichberechtigte Unterstützung von staatlicher Seite angewiesen. Letztere sei oft nicht gegeben, da Genossenschaften keinen Anspruch auf bestimmte Vorteile hätten, die z.B. Unternehmen zustünden. Aufgrund von Steuervergünstigungen und Abschreibungen, die Unternehmen geltend machen könnten, nicht aber Genossenschaften, würden diese oft sogar benachteiligt.

### **Impulsvortrag von Ulrich Petschow, IÖW**

Ulrich Petschow greift in seinem Vortrag das Thema Gemeinwohlökonomie und gemeinschaftsorientiertes Wirtschaften in der Zukunft auf. Dabei verweist er auf die Probleme der sozialen Organisation nach Karl Polanyi, wonach der Markt die sozialen Institutionen zerstöre, die dessen Grundlage bilden. Die Gemeinwohlökonomie würde hier etwas positiv verändern wollen. Genossenschaften seien gemeinwohl(-ökonomisch)orientierte Akteure mit langer Tradition. In den 80er Jahren wurden Genossenschaften insbes. im Kontext alternativer ökonomischer Ansätze neu gegründet. Ab Mitte der 90er Jahren ist gerade im Kontext der Energiewende ein Boom der Genossenschaftsgründungen festzustellen, der allerdings gegenwärtig abflaut. Diese würden Themen wie alternatives Wirtschaften oder die Energiewende aufgreifen, für die viele Impulse aus der Graswurzelbewegung kämen. Regu-

lierungen könnten nach nicht ohne alternative AkteurInnen stattfinden. Dabei befänden sich Genossenschaften im Spannungsverhältnis mit dem Markt. Schließlich schlägt er den Bogen zur Rolle von Digitalisierung. Er verweist auf den Essay „Die Kathedrale und der Basar“ von Eric S. Raymond über offene Software. Petschow führt an, dass AkteurInnen heute Dinge produzieren, die früher nur in Hierarchien denkbar gewesen wären und dass durch Digitalisierung Öffnungsprozesse hervorgerufen würden. Er sieht jedoch das Problem in den verschiedenen Ebenen. Einerseits gebe es Produktion und Konsum im Peer-to-Peer-Verhältnis (gleichgestellte Akteure) und andererseits im kommerziellen, marktwirtschaftlichen Kontext. Es seien konsensorientierte Governance-Mechanismen erforderlich, da Digitalisierung neue Machtverhältnisse hervorrufe und hier Regulierungslücken geschlossen werden müssten.

### **Diskussion/Workshopphase**

In einem Brainstorming sammeln die TeilnehmerInnen zunächst ihre wichtigen Punkte, Ideen und Fragen zum Thema des Workshops und stellen diese vor. Anschließend erfolgt ein offener Austausch zu übergreifenden Fragestellungen:

#### **Frage 1) Welche Rolle spielen gemeinwohlokonomische Praktiken in der Gesellschaft, wo findet Gemeinwohlokonomie im weitesten Sinne statt und wie umfangreich und vielfältig ist die Phänomenlandschaft?**

Zunächst wird das Konzept des Gemeinwohls andiskutiert hinsichtlich Definition, Deutungshoheit, Machtverständnis, Mitwirkungsmöglichkeiten und Grenzen sowie Ausgrenzungsprozessen. Auch das Spannungsfeld Lokal vs. Global sowie Ideologie vs. Notwendigkeit wird eröffnet. Erfahrungen mit gemeinwohlorientierten Projekten seien divers. Sie stammten unter anderem aus Wohnprojekten, die erst GmbHS waren und dann in Genossenschaften umgewandelt wurden. Diese Umwandlung habe zu mehr Gemeinschaft und Verantwortungsübernahme geführt. Auch House Communities werden angeführt, bei denen gegenseitige Hilfe im Wohnumfeld auch existenzsichernd wirke.

#### **Frage 2) Wie können gemeinwohlokonomische Praktiken in ihrer Entstehung und Stabilisierung unterstützt werden?**

Viele Diskussionsbeiträge beschäftigen sich mit Rahmenbedingungen für Gemeinwohlorientierung und Gemeinwohlokonomie. Dabei kommt erneut die normative Frage auf, welche Aktivitäten gefördert werden sollten und was dem Willen der Bevölkerung entspräche. Das Interesse an gemeinwohlorientierten Projekten nehme zu und dieses müsse von der Politik durch Priorisierung in Vergabe- und Förderverfahren und eine sozial-ökonomische Steuerreform aufgegriffen werden, bzw. mindestens für eine Gleichberechtigung von Initiativen gegenüber Unternehmen gesorgt werden. Wenn Projekte in der Vergangenheit gescheitert sind, so läge dies entweder an externen Bedingungen oder am Kräfteverbrauch der Engagierten. Projektarbeit sei oft prekär und würde nur funktionieren, weil Menschen sich selbst ausbeuten. Hier fehlen eine Unterstützungsstruktur und klare staatliche Präferenzen hinsichtlich Förderung und Erfolgsmessung für das Gemeinwohl. Als Vorschlag wird das Grundeinkommen zur Existenzsicherung unterbreitet. Für diese Forderung wird auch mit der fortschreitenden Digitalisierung der Industrie argumentiert. Hiermit wird ein Wegfall von Arbeitsplätzen verbunden und die Einführung eines Grundeinkommens als Grundsicherung angesehen.

Politik müsse ermutigt werden, nach anderen Parametern zu schauen und sich gegen Lobbyarbeit von Konzernen zu stellen. Hierfür müsse die Zivilgesellschaft noch mehr Bedarf an Gemeinwohlorientierung ausdrücken und Druck ausüben. Politik müsse Demokratisierungsprozesse ausgestalten und sei ein wichtiger Partner der Initiativen. Dennoch müssten auch andere Partner, wie die Privatwirtschaft, eingebunden werden. Denn sowohl Akteure aus der Zivilgesellschaft aber auch Unternehmen, die den gemeinwohlorientierten Weg gehen wollten, stünden im kapitalistischem Verdrängungswettbewerb. Es bedürfe also weiterer Leitideen zu wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die Unternehmen gemeinwohlorientiertes Handeln ermöglichen. Um gemeinwohlokonomische Elemente stärker in die Wirtschaftspraxis zu bringen, wurden diverse Vorschläge gesammelt. So könne die Gründungsförderung stärker an Nachhaltigkeit ausgerichtet werden und Gemeinwohl-„KPIs“ in Geschäftsberichte von Unternehmen Eingang finden. MitarbeiterInnen sollten nachhaltig beschäftigt werden und von übertariflichen Verträgen, betrieblichem Gesundheitsmanagement und Weiterbildungen profitieren. In Weiterbildungsmaßnahmen sollten Kompetenzen vermittelt werden, die langfristig persönlichen und gesellschaftlichen Mehrwert stiften. Auf dem Weg der Visionsentwicklung einer gemeinwohlokonomisch basierten Zukunft müsse die Privatwirtschaft bzw. konservative Akteure mit eingebunden werden.

Auf Initiativenebene bedürfe es eines Ausbaus von Förderungen, wie dem integrierten Umweltprogramm 2030 des BMUB mit Förderfonds für Graswurzelorganisationen. Förderbedingungen müssten für Initiativen jedoch vereinfacht werden.

Auch auf politische Interna solle das Thema Gemeinwohlorientierung und Gemeinwohlokonomie stärker wirken. So könne eine Gemeinwohlbilanz für Gesetze oder Regelungen und politischem Handeln eingeführt werden und ressortübergreifendes Handeln bzw. Abstimmungen leiten. In jedem Fall wird eine stärkere Positiv-Kommunikation von gemeinwohlorientierten Beispielen auf höchster politischer Ebene gewünscht. Auch das Thema der Gemeinwohl-Indikatoren solle öffentlich stärker diskutiert werden, wie die Debatte um den Wohlfahrtsindikator „Gross National Happiness“ anstelle des Bruttoinlandsproduktes (BIP).

### **Zusammenfassung/Abschluss**

Abschließend werden die Diskussionsbeiträge als Botschaften an die Politik gebündelt und in fünf (Handlungs-)Clustern geordnet.

**Frage 3) Wie können gemeinwohlokonomische Praktiken und Initiativen im Einzelnen, aber auch als alternative gesellschaftliche Praxis gesellschaftspolitisch gefördert werden? Welche Position und Rolle kann die Umweltpolitik im Bereich der Gemeinwohlokonomie einnehmen?**

#### **1) Gemeinwohl schützen & fördern**

- Einrichtung einer Task Force Gemeinwohl
- Vorrang von Gemeinwohl als Ziel; Abkehr von rein symbolischer Anerkennungskultur
- Anwendung von Milieuschutz auf gemeinschaftliche/gemeinwohlorientierte Praktiken

#### **2) Förderstrukturen**

- Sozial-ökologische Steuerreform; Positivsteuer für Gemeinwohlokonomie
- Gleiche Chancen für Gemeinwohlokonomie

- Förderbedingungen vereinfachen; leichter Zugang für Initiativen
- 3) Dialog & Aushandlung**
- Kommunikation nach außen (Werbung für genossenschaftliche Projekte)
  - Demokratische Verständigungsprozesse anregen/implementieren
  - Aushandlungsprozesse rund um Entwicklung öffnen/ aus der Exklusivität globaler Stakeholderprozesse herausholen
- 4) Gemeinwohl als zentrale Handlungslogik**
- Entwicklungs-/Fortschrittsindikatoren transformieren (Gemeinwohlindex)
  - Wirkungsindikatoren entwickeln und erheben
  - Internalisierung von Kosten, auch in Bezug auf gemeinwohlfeindliche Praxis
  - Gemeinwohlbilanz im Geschäftsbericht von Unternehmen; Gemeinwohl als Thema in Berichterstattung/Reporting
  - Politisches Handeln auf Gemeinwohlorientierung hin prüfen; sozial-ökologischen Wandel in die Verwaltung bringen; Austausch/Vernetzung mit guten Beispielen für gemeinwohlorientiertes Haushalten
  - Bildung, Qualifizierung und Sozialisation für Gemeinwohlorientierung stärken
- 5) Internationale Perspektive/ Agenda 2030**
- Internationales Gemeinwohlokonomie Netzwerk gründen
  - Gründungsförderung an Nachhaltigkeitszielen ausrichten
- 

## Zusammenfassung im Plenum

Im Plenum skizziert Christian Löwe den Workshop und setzt das Thema Gemeinwohlokonomie in Bezug zur Veranstaltung und aktuellen politischen Debatten. Er verweist darauf, dass Gemeinwohlokonomie auf wesentliche Anliegen der Agenda 2030 abziele. Gemeinwohlokonomie sei ein zentrales Anliegen der Gesellschaft, da es sich mit Verteilungsgerechtigkeit beschäftige. Aus den Ergebnissen der Workshopdiskussion heraus formuliert er folgende Forderungen:

- 1) Politik solle prüfen, inwiefern bestehende Förderinstrumentarien so ausgelegt seien, dass sie für Gemeinwohlokonomie passend seien. Es solle ein Zukunftsfonds für gemeinschaftliche Initiativen eingerichtet werden.
- 2) Die Diskussion um Gemeinwohlindikatoren bzw. einen Gemeinwohlindex solle fortgeführt und konkretisiert werden.
- 3) Der Frage nach der Demokratisierung von Wirtschaft müsse sich weiter gewidmet werden und Aspekte wie Definitionsmacht über Produkte und globale Wertschöpfungsketten geklärt werden.
- 4) In der politischen Weiterentwicklung und Festigung des Konzepts Gemeinwohlokonomie sei es wichtig, keine Insellösung zu verfolgen. Gemeinwohlokonomie sei nur unter Einbeziehung der globalen Perspektive möglich.